



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Die militärische Lage der Westfront Ende August bis Mitte September

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

An der Vesle-Front hatten sich seit Anfang August ununterbrochene Kleinkämpfe entwickelt. Sie blieben auf die Lage der 7. und 1. Armee ohne Einfluß. Die zunehmende Verstärkung der feindlichen Artillerie vor der rechten Hälfte der 7. Armee stand offenbar im Zusammenhang mit dem immer deutlicher in Vorbereitung erkannten Angriff gegen die 9. Armee.

Am 20. setzte der erwartete französische Angriff gegen die 9. Armee ein, am 21. und 28. die englische Offensive gegen die 17. Armee zwischen Arras und Albert.

Die militärische Lage der Westfront Ende August bis Mitte September.

Ende August unterlag es keinem Zweifel mehr, daß wir endgültig in die Abwehr zurückgeworfen waren und bei der fortgesetzten Verschiebung des Kräfteverhältnisses auch keine Aussicht mehr hatten, noch einmal die Initiative im großen an uns zu reißen. Gebieterisch heischte die Frage ernste Prüfung: Wie können wir in der Verteidigung dem Ansturm der Feinde so lange widerstehen, bis es gelingt, zu einem annehmbaren Frieden zu kommen?

Unsere Gedanken hierüber wurden in einer kurzen Denkschrift zusammengefaßt, die ich am 26. August dem General Ludendorff übersandte. Darin hieß es:

„Die einheitliche Führung der französisch-englisch-amerikanischen Offensive seit dem 18. Juli und die rasche Folge der feindlichen Angriffe lassen darauf schließen, daß der Feind die Entscheidung des Krieges sucht. Durch auffallend sparsamen Kräfteinsatz und rücksichtslose Ausnutzung auch mittelmäßiger und abgekämpfter Stellungendivisionen ist es dem Marschall Foch gelungen, sich bis heute eine starke kampffrische Reserve guter Divisionen und damit die Möglichkeit zu weiterer Durchführung seines groß angelegten und mit weiten Zielen vorbereiteten Feldzugsplanes zu erhalten. Die bisherige Führung der Operationen deutet darauf hin, daß diese Reserven weniger zur unmittelbaren Ausnutzung eines Erfolges, als vielmehr zu neuen großen Überraschungsschlägen bestimmt sind. Jedenfalls müssen wir mit Fortsetzung der Offensive auf längere Zeit und mit neuen starken Angriffen gegen strategisch oder politisch wichtige Abschnitte

der Front rechnen. — Dem großzügigen Angriffsplan des Feindes müssen wir vorausschauende Maßnahmen für die Verteidigung gegenüberstellen. — Wie es dem Feinde gelang, so kommt es auch für uns darauf an, nach Abschluß der feindlichen Offensive ein schlagkräftiges Heer in der Hand zu haben. Wird das erreicht, so ist der Angriff der Entente gescheitert und damit vielleicht die Grundlage für Verhandlungen gegeben.

Zielbewußt sucht der Feind unsere Reserven zu zerschlagen. Dem können wir uns jetzt nur dadurch entziehen, daß der Angriff nur dort angenommen wird, wo sich günstige Grundlagen für die Verteidigung bieten. Trifft diese Vorbedingung nicht zu, so wird abschnittsweise nach vorbereitetem Plan ausgewichen, bis sich Gelegenheit zum Gegenangriff oder zu günstiger Verteidigung, z. B. hinter starken Abschnitten, bietet. Die feindliche Initiative zwingt uns diese Kampfführung auf. Ihre Nachteile sind nicht zu verkennen. Der Rückzug bleibt nicht ohne Einfluß auf Moral und Widerstandskraft der Truppe. Wo irgend möglich, ist daher jede Gelegenheit auszunutzen, dem unbedacht folgenden Feinde einen Schlag zu versetzen. Die Truppe wird darin die Planmäßigkeit der Operation erkennen, Zuversicht und Überlegenheitsgefühl behalten und beides auch auf die Heimat übertragen. Die Verluste werden geringer sein als in starrer Abwehr. — Die vorgeschlagene Art der Kampfführung stellt hohe Anforderungen namentlich an die Führung. Ich bin überzeugt, daß sie voll erfüllt werden, wenn das Wesen beweglicher Verteidigung überall erkannt ist, und wenn wir wieder gelernt haben, die Blöße des Feindes zu suchen, zu finden und schnell auszunutzen.

Das planmäßige Ausweichen bleibt ein Notbehelf. Es muß seine Grenze in einer starken Dauerstellung finden, die günstige Bedingungen für nachhaltige Verteidigung schafft und, bei weitgehender Abkürzung der Front, die Möglichkeit zum Aussparen starker Reserven bietet. Diese Dauerstellung muß so weit vom heutigen Kampffelde abgesetzt sein, daß auch bei wochenlangem Fortgang der wechselvollen Kämpfe ausreichender Spielraum zu planmäßigem Ausweichen bleibt."

In jenem Zeitpunkt glaubte ich, daß diesen Forderungen als Dauerstellung für die Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn die alten Ausgangstellungen vor Beginn der Frühjahrsoffensive zunächst noch entsprechen würden, während bei meiner Heeresgruppe die Möglichkeit zum Ausweichen im großen Rahmen durch tiefen Ausbau der Kampf-

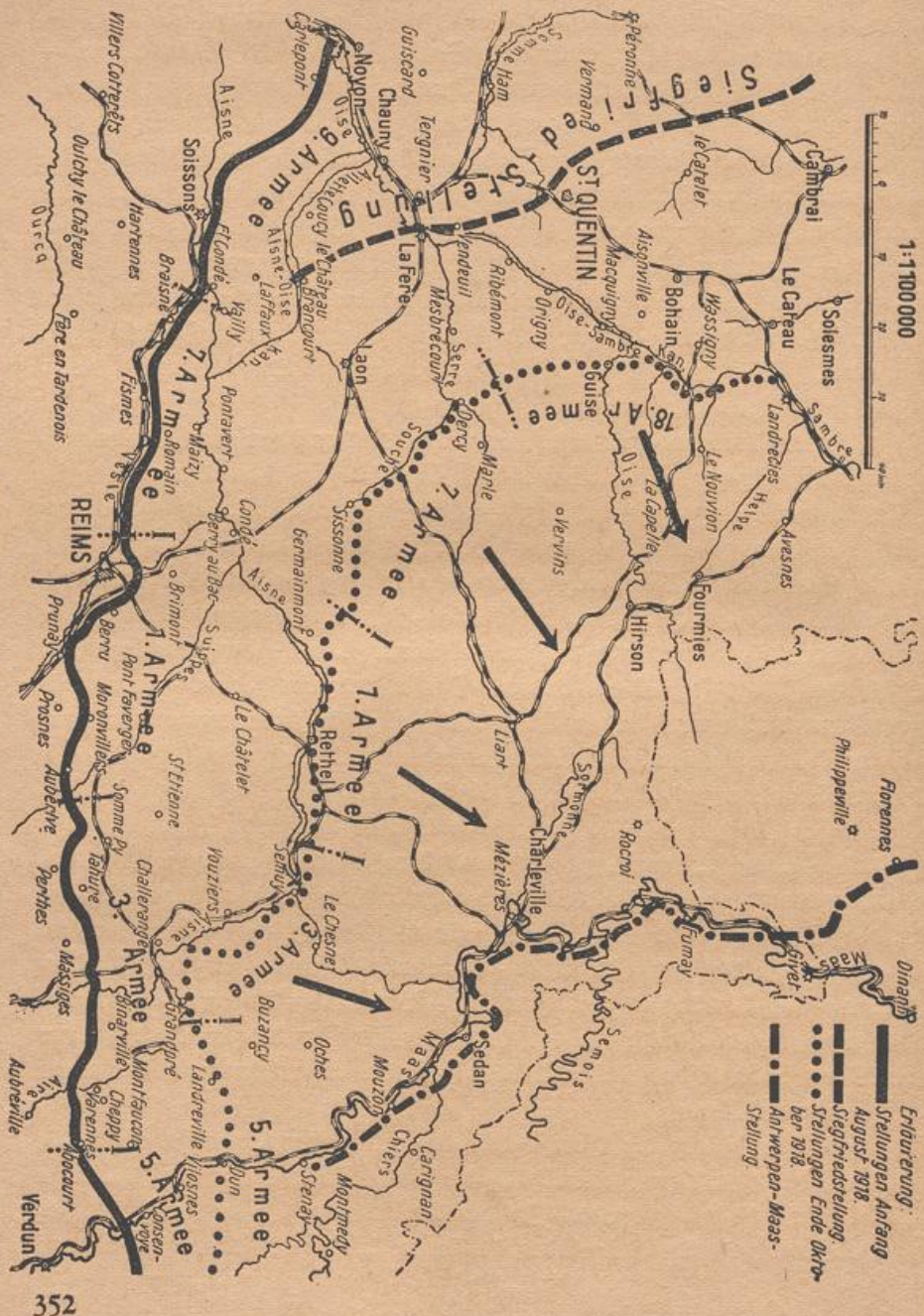
zonen bis zur sogenannten Zunding-Brunhild-Argonnen-Stellung — im allgemeinen hinter die Abschnitte der Serre, Souche und oberen Aisne — gegeben schien. Die Zeit verhältnismäßiger Kampfstillen bei meiner Heeresgruppe im Monat August war bereits benutzt worden, um im Sinne des vorentwickelten Gedankens alle verfügbaren Arbeitskräfte im Stellungsbau, insbesondere in den rückwärtigen strategischen Stellungen anzusetzen. Die Vorarbeiten des vergangenen Jahres für das Beziehen der Zunding-Brunhild-Argonnen-Stellung mittels der Gudrunbewegung wurden wieder aufgenommen. Um die Armee für das Ausweichen beweglicher zu machen, hatten wir den Abschub alles irgend Entbehrlichen hinter diese Stellungen angeordnet. Allerdings ist man in der praktischen Durchführung dieser Maßnahme lange nicht weit genug gegangen.

In seiner Antwort pflichtete General Ludendorff unserer Beurteilung der Lage im allgemeinen durchaus bei, sah indessen das Ausweichen in die Ausgangsstellungen vom März — die Siegfried-Stellung — als das Äußerste an, wozu wir uns unter Berücksichtigung unserer ungünstigen Ersatzlage entschließen könnten. Es bleibe bei jedem uns Kräfte ersparenden Ausweichen stets zu bedenken, daß beim Feinde mindestens eine gleiche Kräfteersparnis eintrete, und daß er bei seiner numerischen Überlegenheit jederzeit das Angriffsspiel an anderer Stelle erneuern könne. Ferner sei zu beachten, daß unsere Arbeitskräfte selbst für die Instandsetzung unserer früheren Stellungen kaum ausreichen würden, und daß reichlich viel auch dort den Truppen zu arbeiten noch übrig bliebe.

Indessen sah sich die O. B. L. doch infolge der fortgesetzten Angriffe gegen die Heeresgruppen Rupprecht und Boehn sehr bald genötigt, dem Gedanken des Ausbaus bzw. der Wiederherrichtung einer weiter rückwärts liegenden Stellung auch im Bereich meiner Heeresgruppe näherzutreten. Sie genehmigte Anfang September unseren Vorschlag für die Wiederaufnahme des Ausbaues der Zunding-Brunhild-Argonnen-Stellung. Leider war sie jedoch nicht in der Lage, die für schnelle Herrichtung einer tiefen Kampfzone erforderlichen Arbeitskräfte in ausreichendem Maße zur Verfügung zu stellen.

Inzwischen hatten die Fortschritte des feindlichen Angriffs gegen die uns benachbarte 9. Armee allmählich die Vesle-Stellung meiner 7. Armee in Rücken und Flanke bedroht. In der Nacht vom 3. zum 4. September wurde daher der rechte Flügel der 7. Armee hinter die Aisne bei Matzy

Abbildung 13. Rückzugsbewegungen von August 1918 ab.



zurückgenommen. Den Anschluß an den östlichen Teil der Wesle-Front stellte der Romainriegel her, der schon früher ausgebaut worden war. Die Vorstöße gegen die 9. Armee griffen mit der Zeit auf die Aisne-Front der 7. Armee über. Es gelang, diese Angriffe wie auch die gegen den Romainriegel gerichteten abzuschlagen.

Da die 7. Armee immer mehr durch die Kämpfe der 9. Armee in Mitleidenschaft gezogen wurde, trat die letztere am 9. September unter meinem Befehl zurück. Die Heeresgruppe Boehn wurde aufgelöst.

Die 9. Armee stand an diesem Tage in schwerem Kampf zwischen Ailette und Aisne etwa in der Stellung wie vor der Laffaur-Schlacht 1917. Anschließend war die Heeresgruppe Rupprecht entsprechend einer Weisung der O. G. L. bereits am 2. September im allgemeinen bis in die Siegfried-Stellung zurückgenommen worden.

Die folgenden Tage brachten weitere Kämpfe bei der 9. Armee. Der Kräfteverbrauch war groß. Die anderen Fronten der Heeresgruppe wurden zur Gewinnung von Reserven zur Unterstützung der 9. Armee aufs äußerste beansprucht. Dazu waren neue Abgaben an die Heeresgruppe Rupprecht zu leisten.

Um kampffähige Divisionen zu gewinnen, mußte mit der schon früher begonnenen Auflösung von Divisionen fortgefahren werden. Die bereits im August eingeleitete Umbildung der Infanterie-Bataillone von vier auf drei Kompagnien mit erhöhter Maschinengewehrzahl wurde auf alle Divisionen ausgedehnt. Dank schärfster Heranziehung von Truppen der 7., 1. und 3. Armee gelang es der Heeresgruppe, die übernommene Linie der 9. Armee im allgemeinen zu halten. Inzwischen war vermehrter feindlicher Artillerieeinsatz gegen den Romainriegel festgestellt worden. Am 14. erfolgte dort der erste Angriff, der blutig abgewiesen wurde.

Die Beeinflussung der Front der 7. Armee durch die Kämpfe bei der Nachbararmee und die Schwierigkeiten der Versorgung der durch die Zurückverlegungen in ihrem rückwärtigen Gebiet stark eingeengten 9. Armee führten dazu, deren Abschnitt am 18. der 7. Armee zu unterstellen. Das Armee-Oberkommando 9 wurde herausgelöst.

Seit Mitte September war nun auch an der bisher ruhigen Front der 1. und 3. Armee auffällige Bewegung beim Feinde festgestellt worden. Greifbare Anzeichen für einen größeren Angriff ergaben sich aber zunächst noch nicht.

Es ist in erster Linie das Verdienst des Oberstleutnants v. Klewitz, des vortrefflichen Stabschefs der 3. Armee, die in der Champagne sich vorbereitende Offensive noch rechtzeitig erkannt und es ermöglicht zu haben, daß eine Verstärkung der bedrohten Front durchgeführt werden konnte.

Feindlicher Großangriff in der Champagne und in den Argonnen Ende September – Anfang Oktober.

Am 26. September setzte der Gegner beiderseits der Argonnen von östlich Reims bis zur Maas zum Angriff an. Eine elfstündige Artillerievorbereitung war dem um 10⁰⁰ vormittags beginnenden Infanteriesturm vorausgegangen. In der Champagne wurde der Angriff der französischen 4. Armee unter Gourand in etwa 40 km Breite mit dem Hauptdruck zwischen Suippes und Massiges gegen den linken Flügel der I. und die Hauptfront der 3. Armee geführt. Wieder begleiteten starke Tank- und Fliegermassen die an Zahl weit überlegenen Angriffsdivisionen. Östlich der Argonnen traf der in dicken Massen geführte amerikanische Angriff den linken Flügel meiner 3. Armee, im übrigen die 5. Armee der Seeresgruppe Gallwitz.

Der Hauptwiderstand war auf der ganzen angegriffenen Front rechtzeitig hinter die etwa 2 bis 3 km tiefe Vorfeldzone zurückverlegt worden. Der I. Armee gelang es, das Vorfeld zu behaupten. Bei der 3. Armee wurde auf den beiden Flügeln des Angriffs die Hauptwiderstandslinie gehalten, nur bei Tahure der Verteidiger hinter diese zurückgedrückt. Einen erheblichen Einbruch erzielte der Gegner östlich der Argonnen, namentlich bei der linken Nachbararmee, der 5.

Wenn es auch gelungen war, insbesondere auf Kosten der 7. Armee, die angegriffenen Punkte zu verstärken, so waren doch die notwendigen Abwehrstärken auch nicht annähernd erreicht worden. Um so höher ist in der 15 Tage ohne Unterbrechung andauernden Schlacht die Leistung der 3. Armee, welche die Hauptlast des Champagne-Angriffs zu tragen hatte, zu bewerten.

Es scheint, daß der Gegner mit einem schnellen Durchbruch in Richtung Béthéniville–St. Etienne gerechnet hat. Dieser sollte die Bergfront von Moronvillers von rückwärts zu Fall bringen. Der Versuch